

Hochwürdigster Herr Kardinal Woelki,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker,
sehr geehrter Leitender Militärdekan Msgr. Schnettker,
sehr geehrte Damen und Herren Generale und Admirale,
sehr geehrte Präsidentinnen und Präsidenten,
sehr geehrte Gäste des Apostolat Militaire International und der AKS,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kameradinnen und Kameraden,

„zu Beginn des neuen Jahres, einer Zeit der Gnade, die der Herr jedem von uns gewährt, möchte ich mich an alle Menschen wenden, um ihnen meine besten Wünsche für den Frieden zu übermitteln.“ – So beginnt Papst Franziskus seine Botschaft zum 57. Weltfriedenstag, den wir in diesem Jahr feiern, und aufgrund dessen wir hier zum traditionellen Internat. Soldatengottesdienst im Hohen Dom zu Köln zusammengekommen sind.

Gerne und von ganzem Herzen möchte ich mich ganz persönlich aber auch im Namen der GKS diesem Wunsch anschließen. Möge das Jahr 2024 für Sie ganz persönlich, Ihre Lieben, unsere Soldatinnen und Soldaten, unser Land, für Europa und die Welt ein Jahr werden, in dem es uns gelingt, gemeinschaftlich dem Frieden ein Stück näher zu kommen.

Der Papst hat seine Botschaft für dieses Jahr mit **„Künstliche Intelligenz und Frieden“** überschrieben.

Natürlich, jedes Jahr muss ein neues Thema gefunden werden. Aber ein solches abstraktes, technisch-wissenschaftliches Thema ausgerechnet in diesem Jahr? In einer Zeit, in der auf fünf der sieben Kontinente Krieg oder Kriegerische Auseinandersetzungen herrschen.

In einer Zeit, in der die Zahl der Menschen, die direkt in diesen bewaffneten Auseinandersetzungen sterben und die Zahl derer, die an den Folge dieser Kriege und kriegerischen Auseinandersetzung sterben, seit Jahren stark ansteigt und unermessliches Leid und große Not in vielen Gebieten der Erde verursachen.

In einer Zeit, in der die Weltgemeinschaft auseinanderdriftet und die Gegensätze zwischen den Systemen, Religionen und Ideologien immer größer und unüberbrückbarer zu werden scheinen.

In einer Zeit, in der so viele Menschen auf der Flucht sind, wie niemals zuvor seit der Aufzeichnung solcher Flüchtlingsströme.

In einer Zeit, in der in vielen Staaten auch das innere Gefüge und der Zusammenhalt der Gesellschaft bröckelt und staatliche Gefüge instabil zu werden scheinen. – Und hier spreche ich – leider - auch von unserem Land.

In einer Zeit, in der mit den Händen greifbar wird, dass der Klimawandel als Bedrohung für die Menschen und vielleicht auch die Menschheit kein theoretisches Konstrukt ist, sondern traurige Realität.

In dieser Zeit befasst sich der Papst in seiner grundlegenden Friedensbotschaft mit Künstlicher Intelligenz als Chance und Gefährdung für den Frieden.

Dabei ist sein Ansatz nicht technologiefeindlich oder rückwärtsgewandt.

Vielmehr macht er deutlich, dass Wissenschaft und Technik zum Menschsein gehören. Sie sind Zeichen seiner Intelligenz und Schöpfungskraft und dienen, wohl eingesetzt, dazu, eine bessere Ordnung der menschlichen Gesellschaft, wachsende Freiheit und geschwisterliche Gemeinschaft voranzubringen.

Die Errungenschaften in Wissenschaft und Technik helfen uns dabei, Leid zu lindern, Hunger zu bekämpfen, Krankheiten zu heilen, Katastrophen zu verhindern oder in ihren Wirkungen abzumildern, und die Welt für viele Menschen zu einem lebenswerteren Ort zu machen.

Aber: Unsere technischen Möglichkeiten stellen im Falle ihres Missbrauchs oder bei leichtfertigem Umgang mit ihnen zunehmend auch ein Risiko für das Überleben der Menschheit und des menschlichen Lebensraums dar.

Mehr Wissen, mehr Möglichkeiten führen zu mehr Verantwortung.

Um dieser Verantwortung gerecht werden zu können, bedarf es eines Bewusstseins für die möglichen Gefährdungen, die von etwas ausgehen.

Gerade im Fall der Künstlichen Intelligenz scheint dies besonders schwierig.

Kaum jemand steht der KI neutral gegenüber – die einen verteufeln sie, als unkontrollierbares Phänomen mit der Tendenz, die Menschheit zu beherrschen.

Die anderen heben sie in den Himmel, als **DIE Chance**, die auf uns einstürmenden Probleme in den Griff zu bekommen.

Und dazwischen ist eine große Mehrheit, die eine große Unsicherheit empfindet, die spürt, dass es einer Einhegung beim Umgang mit KI und bei ihrer Weiterentwicklung braucht, aber keinen wirklichen Anpack findet, um sich dieser Aufgabe zu stellen.

Militärisch ist KI derzeit besonders im Zusammenhang mit autonomen Waffensystemen zu diskutieren. Hohe Präzision, enorm schnelle Reaktionsfähigkeit, die Minimierung des Schadens für den Feind bei zugleich hohem Schutz für die eigenen Leute – dies sind nur einige Vorteile, die diese Waffensysteme mit sich bringen.

Aber: Immer bleiben solche Systeme Maschinen, die keine Möglichkeit zum moralischen Urteil und zur ethischen Entscheidungsfindung haben. Diese Fähigkeit hat allein der Mensch. Deshalb muss immer sichergestellt sein, dass ein Mensch die Letztentscheidung trifft und diese nicht der KI bzw. dem autonomen Waffensystem überlassen wird.

Der Einsatz von KI ist aus unserer Welt nicht mehr wegzudenken, was auch daran liegt, dass es unserem Wesen als Mensch entspricht, dass was möglich ist, auch zu tun.

Aber um was es gehen muss, ist uns unserer Verantwortung bewusst zu sein – Davor schützt uns auch keine KI oder die Argumentation, dass die Maschine ja „selbstständig“ gehandelt habe.

Notwendig ist es, uns aktiv dafür einzusetzen, dass schon die Entwicklung der der KI zugrundeliegenden Algorithmen nach ethischen Grundsätzen geschieht und auch ihr Einsatz stets ethisch eingehegt wird.

Die größte Herausforderung dabei ist, dass dies nicht die Entscheidung eines einzelnen Staates oder einer Staatengemeinschaft sein kann, denn KI und ihr Einsatz begrenzt sich niemals auf einzelne Staaten oder Regionen. Vielmehr muss es darum gehen, hier völkerrechtlich bindende Regelungen für die Entwicklung und den Einsatz von KI sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich zu entwickeln und dann auch durchzusetzen.

Auf diese Weise kann KI eine Möglichkeit sein, zur Schaffung einer menschlicheren und gerechteren Welt beizutragen und die Herausforderungen,

die in vielfältiger Weise auf uns Menschen zukommen, besser zu bestehen und so zum Frieden zwischen den Menschen beizutragen.

Lassen Sie uns gemeinsam, jeder an seinem und ihrem Platz, in der ihm und ihr möglichen Art und Weise, daran arbeiten, dass wir unsere Verantwortung für das Hier und Jetzt, für unseren kleinen und überschaubaren Rahmen, aber auch das Große und Ganze, sehen, annehmen und wahrnehmen.

Lassen Sie uns im Vertrauen auf Gott alles uns Mögliche dafür tun, dass diese Welt ein Stückchen gerechter, gemeinwohlorientierter und wohnlicher wird. Denn dann sind wir dem Frieden ein großes Stück näher.

Lassen Sie mich zum Schluss einer Person hier im Raume meinen besonderen Dank aussprechen, ohne dessen Verständnis und Fürsorge ich als Soldat nicht ehrenamtlich so engagiert für das Laienapostolat tätig sein könnte: **Herr Generalmajor Richard Frevel.**

Sie sind nicht nur mein stv. Kommandierender General und Chef des Stabes im, Luftwaffentruppenkommando, sondern zugleich auch der Standortälteste von Köln. Ihnen gebührt heute meine absolute Hochachtung und Anerkennung für Ihr Engagement für die Militärseelsorge in Köln.

Daher habe ich mir erlaubt, Ihnen heute ein kleines Präsent zu überreichen, dass Sie in Ihrem Büro stets daran erinnern soll, dass es Menschen wie Sie zwingend braucht, um in der Schar der immer kleiner werdenden Christen auch unter uns Soldaten ein mahnendes Leuchtfeuer zu sein in den immer schwieriger werdenden Zeiten von Kriegen, Hass und Hetze sowie Verlust des christlichen Glaubens und der seiner Werte.

Ihnen allen wünsche ich im Namen der Gemeinschaft Katholischer Soldaten einen anregenden und schönen Empfang hier im Hotel Hilton.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit